

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **8 (1945-1946)**

Heft 1-3 [i.e. 4-6]

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Büecherstübli.

Balmer Emil: „Mümpfeli.“

116 S. Fr. 4.25. Verlag A. Francke AG., Bern, 1945.

„Dichter und Dänker“ seit me mängisch. I sym letzte Büechli bewist der Emil Balmer, daß er au guet und töuf dänke cha und daß er nid Angst het, si egeti Meinung zha und derzue zstah. Das merkt me bsunderbar guet im Mümpfeli: „*Da cha me halt nüt mache!*“ — Mit em Verfasser bin i au der Meinung, mir chönni halt doch öppis dergäge mache, — we me wott — gäge ds Verwöhne vo de Chind, gäge di modärni Mode-, Tanz- und Sportsucht, gäge ds Verwildere vo üser Sprach, vo üser Art und Gattig. — Au i den andere „Mümpfeli“ gspürt me guet, wie der Emil Balmer e wahren und treuje Fründ isch vo üsem Land und üsne Lüt.

Minder guet graten als di churze Prosastück und Gschichtli si d Sprüch und d Värse. Es fählt ne gar mängisch so der rächt Rhythmus und der rächt Schliff, di rächti Musik und Harmonie. Wenn es paar Sprüch doch würken und Idruck mache, so isch es wägem guete Meine, wägem Sinn und Geist, wo drinne läbt, und nid wäge der sprachliche Kunstform. — Der Emil Balmer isch halt und blibt halt bsunders en Epiker, eine wo guet brichten und erzelle cha. Gryfet aber doch härzhaft zu syne „Mümpfeli.“ Sie wärden Ech sicher gfallen und zdänke gä. G. S.

Tavel von Rudolf: Schweizer daheim und draußen.

320 S., Lwd. Fr. 6.50. Verlag A. Francke AG., Bern 1945.

Warum der Verlag der Redaktion vo „Schwyzerlüt“ usgrächnet e schriftdütsche Band vom Rudolf von Tavel gschickt het zum Bespräche statt öppe „*Gueti Gspane*“, oder de „*Drätti, z'Müetti u der Chlyn*“ vom Simon Gfeller, wo au grad si früsch usecho, weiß i wäger nid. — Item, mer wei nid so änghörzig si und dä schriftdütsch Tavelband nid azeige, erzellt er doch au läbig und dütlech und ire klaren und subere Sprach — (us däre — wie i d schriftdütsche Gschichte vom Simon Gfeller — ds heimatliche Bärndütsch gäng wider ufe- und vüretönt) — vo üsne Schwyzerlüt und irne Erläbnis deheime und i der Frömdi. — Wer meh möcht wüsse, söll das schöne Buech nume fräveli sälber i d Hand nä. G. S.

Berner Heimat(schutz)-Theater. Vereinsblatt.

Under der Redaktion vom Theo Wettstein isch im Wintermonet ds erste Heftli vo däm neue „Vereinsblatt“ usecho. Mer wünschen ihm gueten Erfolg, will es sich ja au für üsi Heimatsprach und üsi Schwyzerart und bsunders für üses guete schwyzerdütsche Heimat- und Volkstheater wott i-setze. Mer wei au hoffe, es sigi de i jeder Nummer es paar Siten uf Bärndütsch zfinde. „*Exempla docent.*“ G. S.

Bula Werner: Die neu Chrankheit.

Bärndütschi Gschicht. Verlag A. Francke AG., Bärn, 1945, 312 S.
Pris 7.80 Fr. (Lwd.)

Es isch e Trost z wüssen und z gseh, wie ds Bärndütsch gäng wifers läbig und chäch blibt und neu Schoß und Frücht bringt, we scho di „drei Große“, der

Rudolf von Tavel, der Otto von Greyerz und der Simon Gfeller nümme läbe und witterschaffe. (Als „vierte Große“ wei mir grad der Emanuel Friedli nid vergässe, wo vor hundert Jahr, anno 1846 isch uf d Wält cho, und wo mir i „Schwyzerlüt“ 1946 e chli möchti würdige).

Alli Jahr überchömi mir gäng wider es paar neu und bravi Bärndütschbüecher und Theaterstück, won us Freud, Chraft und Liecht bringe.

Zu däne, wo gäng guet und tapfer witer schaffe, ghört au der Murtebieter Werner Bula, wo aber ganz im Bärnische deheimen isch. 1934 und 38 het er z erst Churzgschichten usegä („Der Fürabesitz“ und „Neu Chostgänger“) — 1941 isch drufahe der Roman „Tue wiene sött“ usecho, 1943 het es wider Churzgschichte („Sibe Wunsch“) gä und jitze chunt e großi Gschicht „Di(e) neu Chrankheit“ i zwe Teilen und 12 Kapitlen use. — Da cha me de scho nümme säge, d Bärner sigi langsam!

Di „neui“ Chrankheit isch egetlech en alti Chrankheit, sogar en uralti. Wil sie aber gäng wider usbricht, wird sie äben jedesmal wider e „neui“ Chrankheit. — Es geit i där Gschicht um en innere Wärt und em üssere Schyn vom Mönsch, um e Stolz und Hochmuet vo junge Mönschchinder, wo wette meh schynen und si als ihre brave Vatter, wo sich dür üssere Glanz und Schyn lö la blende und sälber em Hochmuetstüfel, der Modesucht und der Liederlichkeit tüe verfallene und nüd meh wei wüsse vom altväterische Spruch, ds ehrliche, subere Handwärc heigi e guldige Bode. — Aber der Vater nimmt no einisch ds Hefti i d Hand und dür e chli e „Roßchur“ bringt er's zstand, daß di schlächte Schale und das Groß- und Reich- und Schöntue vo syne Chinder abgheie und ihre guete Chärn natisna wider füre chunt und Meister wird. —

Wie das zue- und härgeit söttet Ihr im Buech sälber naheläse. Der Werner Bula erzellt die Gschicht ganz churzwilig im ne subere, chäche, heimelige Bärndütsch, won Ech gwüß wird gfalle!

G. S.

Achtung!

Der grienen Zahlungschyn gilt für en 8. Jhg. (1945/46, Ab. Fr. 6.—). — Echline Teil vo den Abonnänte het scho zahlt, di anderen aber no nid. — Mer wär n Ech Dank schuldig, wenn Ihr die Sach no 1945 wettet i d Ornig tue, wäge „Schwyzerlüt“ git gwüß scho ohni d Verwaltung, für die mer ganz wenig Zyt hei, scho Arbeit, Müe, Sorgen und z'schribe gnueg.

Gärn möchti mir „Schwyzerlüt“ im ne Umschlag verschicke, dermit d Büechli nid lide. Derfür sötti mir aber no öppe 50 Rp. Zueschlag ha vo dene, wo's vermöge.

Mit ufrichtigem Dank

Euje G. S.